

### Phasenspezifische Unterstützungsangebote für Scheidungsfamilien, insbesondere für betroffene Kinder

Griebel, Winfried; Siefert, Ilse; Herz, Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Verlag Barbara Budrich

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Griebel, W., Siefert, I., & Herz, J. (1991). Phasenspezifische Unterstützungsangebote für Scheidungsfamilien, insbesondere für betroffene Kinder. *Zeitschrift für Familienforschung*, 3(2), 62-83. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-293251>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

# **PHASENSPEZIFISCHE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR SCHEIDUNGSFAMILIEN, INSBESONDERE FÜR BETROFFENE KINDER**

**Wilfried Griebel, Ilse Siefert und Joachim Herz**

Trennung und Scheidung der Eltern konfrontieren eine Familie mit einer Vielzahl neuer Aufgaben. Die konstruktive Bewältigung dieser Aufgaben wollen phasenspezifische Unterstützungsprogramme fördern, die im folgenden vorgestellt werden.

Erste praktische Erfahrungen mit einem amerikanischen Kinderprogramm, das im Jahr 1990 im Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung durchgeführt wurde, vermitteln neue Erkenntnisse.

In der Übersicht über die Phasen des Scheidungsgeschehens wird aus Platzgründen die Phase neuer Partnerschaften/Wiederheirat ausgeklammert. Zudem kann diese nur bedingt als eine Phase des Scheidungsgeschehens betrachtet werden. Einmal heiraten bei weitem nicht alle Geschiedenen erneut, die Tendenz hierzu sinkt (Heekerens, 1988; Braun, 1989), zweitens können neue Partnerschaften zu allen Phasen des Trennungs- und Scheidungsgeschehens relevant werden, und drittens stellt der Eintritt eines neuen Partners in das Familiensystem und die damit einhergehende Umstrukturierung selbst ein kritisches Lebensereignis bzw. ein prozeßhaftes Geschehen dar, das sich als in unterschiedlichen Phasen ablaufend beschreiben läßt (Papernow, 1984; Visher & Visher, 1987, 1988).

## **1. Ambivalenzphase**

Die Ambivalenzphase ist gekennzeichnet durch den Prozeß der Entscheidungsfindung für oder gegen eine Trennung bzw. für oder gegen eine Fortführung der Ehe. Dazu gehört die Erlangung einer realistischen Einschätzung von Scheidung, der anstehenden Regelungen und möglicher Entwicklungen in der Nachscheidungsphase. Für die Kinder bedeutet dies die Auseinandersetzung mit veränderten Interaktionsmustern in der Familie: mit Konflikten, mit dem Rückzug von Eltern auch aus dem Gespräch mit dem Kind, mit Unsicherheit über zukünftige Entwicklung der Familie.

## **1.1. Kinder**

Spezielle Programme zur Scheidungsproblematik in diesem frühen Stadium sind so gut wie unbekannt.

Lediglich das von Fine (1980) beschriebene Programm für Eltern, die eine Scheidung erwägen, das bereits 1977 am Familiengericht von Minneapolis angesiedelt war, umfaßte Gruppen, die die Kinder verschiedener Altersstufen auf eine mögliche Scheidung vorbereiten sollten und auch einen Besuch des Gerichtssaals vorsahen.

Kalter et al.(1984) berichten über ein präventives Beratungsprogramm für von Scheidung betroffene Schulkinder, das an "nodalen Entwicklungspunkten" angeboten werden sollte wie Schuleintritt, frühe Adoleszenz und kurz vor Schulabschluß. Da Programmpunkte sich auch auf die Zeit vor der Trennung beziehen und andererseits spätere Phasen wie neue Partner der Eltern vorwegnehmen, läßt sich das Programm auch für Kinder durchführen, die die Scheidung selbst (noch) nicht erlebt haben.

## **1.2. Familien**

Ansätze, die explizit familienzentriert formuliert sind, liegen nicht vor. Lediglich im klinischen Bereich arbeiten systemisch orientierte Familientherapeuten mit der gesamten Familie (z.B. Goldman & Coane, 1977; Goldsmith, 1981); dies gilt im übrigen über alle Phasen des Scheidungsgeschehens hinweg.

## **2. Trennungsphase**

Trennungsphase (gekennzeichnet durch die räumliche Trennung der Ehepartner) und Ambivalenzphase lassen sich insbesondere auf der psychischen Ebene häufig nicht klar voneinander unterscheiden, zumal eine Trennung vorübergehend sein kann. In der Trennungsphase hängt die emotionale Befindlichkeit, die Handlungsstrategien und Aufgabenbewältigung mitbestimmt, eng mit der Kontrolle über die Situation zusammen. D.h. es besteht ein Unterschied, je nachdem, ob ein Partner/Elternteil die Ehe aktiv verläßt oder ob er verlassen wurde. Auch das soziale Netz der Familie wird informiert, was Einmischung, Parteilnahme oder Rückzug nach sich ziehen kann.

Die Kinder müssen sich mit den eingetretenen Veränderungen auseinandersetzen und ihre Beziehungen zu beiden Eltern neu ordnen, sich ihrer eigenen Bedürfnisse klar werden und diese zum Ausdruck bringen. Außerdem müssen sie im Sinne einer Bewältigung der Belastungen versuchen, soweit möglich Kontrolle über die Situation zu gewinnen und alte und neue Beziehungen sowie Lebensräume als Ressourcen zu nutzen.

## **2.1. Kinder**

Für Kinder ist das Ereignis der elterlichen Trennung normalerweise wichtiger als die juristische Scheidung. Dennoch setzen Interventionsprogramme in der Regel erst nach Abschluß der Scheidung ein (vgl. 4.). Immerhin werden einige dieser Programme in ihren Beschreibungen als "for children of separation and divorce" charakterisiert (z.B. das Programm von Pedro-Carroll et. al., 1987). Neu eingerichtet wurde eine Kontakt- und Beratungsstelle "KUGEL" in Essen, die Kinder durch die Trennungskrise begleitet (Eltern, Heft 5, 1990).

## **2.2. Familien**

Bereits 1977 haben Wallerstein & Kelly (im Rahmen ihrer Längsschnittstudie über Reaktionen von Kindern auf Scheidung) ein Interventionskonzept für die Zeit unmittelbar nach der Trennung vorgelegt. Es umfaßt einen kindbezogenen Schwerpunkt (z.B. Aufarbeiten des elterlichen Versäumnisses, den Kindern die Trennung zu erklären), einen Schwerpunkt auf der Beziehungsebene (Trennung der Konflikte der Partnerebene von denen der Elternebene) und einen elternbezogenen Schwerpunkt (Vorbereitung auf die Probleme alleinerziehender Elternschaft, Betonung der Bedeutung des Vaters für die Entwicklung des Kindes).

Holzheuer, Lederle und Roßberger (1990) plädieren bei ihrer Darstellung der Trennungs- und Scheidungsberatung in Erziehungsberatungsstellen ausdrücklich für die Einbeziehung der Kinder in die Beratungsarbeit mit sich scheidenden Eltern.

## **3. Scheidungsphase**

In der eigentlichen (juristischen) Scheidungsphase liegt das Schwergewicht der Aufgaben auf der Konkretisierung und Formalisierung der Regelungen hinsicht-

lich Sorgerecht, Unterhalt und Vermögen. Die Neudefinition und Aufteilung der elterlichen Aufgaben und Funktionen muß unter Wahrung der elterlichen Autonomie und Verantwortung vorgenommen werden. Gleichzeitig ist die Bewahrung oder Erlangung eines möglichst konfliktarmen Kommunikationsmodus' in kindbezogenen Fragestellungen erforderlich. In dieser Phase setzen die gesetzlich vorgesehenen (justiziellen) Interventionen seitens Anwälten, Richtern, Jugendamt ein, die die Betroffenen kompetent nutzen müssen.

Das Kind benötigt Information über die beteiligten Dienste, über ihre Funktion, um sich kompetent verhalten zu können, sich nicht in den Auseinandersetzungen der Eltern instrumentalisieren zu lassen und seine eigenen Bedürfnisse durchsetzen zu können.

### **3.1. Kinder**

Einbezogen werden Kinder in dieser Phase auf der institutionellen Ebene durch Intervention des Jugendamtes und durch Anhörung vor Gericht (Lempp et al., 1987) bzw. auch durch Sachverständige (Fthenakis, 1986).

In dieser Phase des Scheidungsgeschehens sind Kinder häufig Verhandlungs- und/oder Streit-"Gegenstand". Perspektive und Bedürfnisse der Kinder gewinnen als ein Aspekt der Interventionen im Sinne der Konfliktverminderung zunehmend an Bedeutung (Fthenakis, 1986).

Young (1984, 1989) berichtet von aus jeweils einer Sitzung bestehenden Workshops für insgesamt 112 Kinder im Alter von 7 - 11 Jahren, deren Eltern die Scheidung eingereicht hatten, wobei die Teilnahme vom Familiengericht in Allen County, Indiana, USA, vom Gericht angeordnet wurde. Die Eltern und auch heranwachsende betroffene Kinder nahmen an separaten Workshops teil.

### **3.2. Familien**

Zur Einbeziehung von Kindern speziell in das Mediationkonzept siehe den Beitrag von R.Niesel in diesem Workshop.

Das Projekt des Familiengerichts von Allen County (s.o.), bei dem Eltern und Kinder nach dem Einreichen des Scheidungsantrages verpflichtet waren, an (getrennten) Workshops teilzunehmen, kann als ein familienorientiertes Inter-

ventionsangebot betrachtet werden. Interessant ist hier der Aspekt der Verpflichtung zur Teilnahme, der in der Bundesrepublik ohne Bezug auf die in der Literatur vorgelegten Evaluationsergebnisse sehr skeptisch begegnet wird (jüngst Balloff & Walter, 1991).

#### **4. Nachscheidungsphase**

Im Laufe der Nachscheidungsphase stabilisiert sich in der Regel der neue Lebensstil der geschiedenen Familie, wobei die Probleme auf der Partnerebene von denen der Elternebene möglichst zu trennen sind.

Kinder müssen die Scheidung akzeptieren und Verluste verarbeiten, ihre Beziehungen weiter reorganisieren, ihren Beitrag bei der Aufteilung der Aufgaben in Haushalt und Familie und damit häufig auch Verantwortung in neuer Weise übernehmen. Gegenüber den Gleichaltrigen müssen sie sich gegen Diskriminierung wappnen und eigene Bedürfnisse durchsetzen.

##### **4.1. Kinder**

Erst am Anfang steht in der Bundesrepublik die Erprobung von Programmen, die sich speziell an betroffene Kinder wenden (vgl. Witte, Kesten & Sibbert, 1991; zur Arbeit mit Jugendlichen s.Loddenkemper, 1980). Noch nicht veröffentlicht sind zum jetzigen Zeitpunkt die Erfahrungen und Ergebnisse von Kindergruppen der Beratungsstelle "Trialog" (vgl. den Jahresbericht 1989) und der Initiative "KUGEL" (d.i. Kinder Und Getrennte ELtern) in Essen sowie des Staatsinstituts für Frühpädagogik und Familienforschung.

Im IFP wurde 1990 das in den USA entwickelte, vierzehnwöchige Interventionsprogramm für Kinder von Stolberg, Zacharias & Camplair (1988) erprobt; auf dieses Programm wird im zweiten Teil des Beitrages eingegangen.

##### **4.1.1. Vorschulisches Alter**

Interventionen für Kinder im vorschulischen Alter sind nur selten beschrieben worden und gelten im allgemeinen als am effektivsten, wenn sie sich an die Eltern dieser Kinder wenden (Wallerstein & Kelly, 1980; vgl. auch Fthenakis, Niesel & Kunze, 1982).

Der Interventionsansatz von Rossiter (1988) umfasst separate, aber parallel

stattfindende Gruppen für Eltern und Kinder im vorschulischen Alter. Da ansonsten fast ausschließlich Gruppenprogramme für Schulkinder entwickelt und beschrieben wurden, widmet die Autorin den unterschiedlichen Bedürfnissen der beiden Altersgruppen besondere Aufmerksamkeit.

#### **4.1.2. Schulkinder**

Für jüngere Schulkinder haben Wallerstein & Kelly (1977) eine besondere Gesprächsform, den sogenannten "Scheidungsmonolog" ("Ich habe mit einem anderen achtjährigen Jungen, dessen Eltern sich getrennt haben gesprochen, und der hat mir erzählt..."), entwickelt, da auch die Kinder dieses Alters der direkten Diskussion ihrer schmerzlichen Erfahrungen häufig noch nicht gewachsen sind.

Eine Variante dieses Verfahren wurde für kleine Gruppen in einer Pilotstudie in Hamburg erprobt (Plock, 1986). Es wurden Texte aus der Kinderliteratur zum Themenkreis Trennung/Scheidung/Verlust eingesetzt, durch die den Kindern z.B. ein freieres und realistischeres Umgehen mit ihrer familialen Situation, das Erkennen ihrer eigenen Bedürfnisse sowie die aktive Mitarbeit bei deren Umsetzung möglich werden sollten (zur pädagogischen Nutzung von Kinder- und Jugendliteratur in diesem Zusammenhang vgl. Lehner, 1991).

Im Rahmen des Gruppenprogramms für Schulkinder von Bonkowski et al. (1985) schreiben die Kinder Briefe an ihre Eltern. Für viele Kinder erwies sich das Schreiben als "sicherer" und damit als weniger schwierig als die Verbalisierung ihrer Wünsche und Sehnsüchte.

Bowker (1982) entwickelte ein Interventionsprogramm, in dem Grundschulkinde einen kleinen Film herstellen, in dem Trennung und Scheidung aus der Perspektive des Kindes gezeigt wird. Es wurde über ein Schuljahr hinweg in einer Gruppe nur aus Mädchen und einer Gruppe nur aus Jungen unter Einsatz von Bibliothherapie gearbeitet. Außer Dialogen wurden in den Film Collagen aus Zeichnungen und Bildern aufgenommen, der Film anschließend anderen (Schul-)Kindern und Eltern gezeigt.

Für ältere Kinder und Jugendliche besteht aufgrund ihrer größeren sozio-kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten ein breiteres Spektrum von Interventionsmöglichkeiten. Bereits Ende der 70er Jahre wurden eine Reihe von Gruppen-

programmen für Kinder, die von Scheidung der Eltern betroffen sind, vorgeschlagen (Cantor, 1977; Green, 1978; Holdahl & Caspersen, 1977; Kessler & Bostwick, 1977; Wilkinson & Bleck, 1977). In den USA werden Gruppen für Kinder aus Scheidungsfamilien zunehmend außerhalb der klinischen Settings eingerichtet. So z.B. an Schulen (Cantor, 1977; Hammond, 1981; Sonnenschein-Schneider & Baird, 1980) oder in Gemeindeeinrichtungen (Guerney & Jordon, 1979; Kessler & Bostwick, 1977; Magid, 1977).

Stolberg et al. boten Support-Gruppen für 7 - 13jährige Kinder mit dem Schwerpunkt auf Vermittlung von Kommunikationsfertigkeiten, Impulskontrolle und Entspannungsfertigkeiten an sowie für alleinerziehende Eltern ebenfalls Unterstützungs- und Diskussionsgruppen (Stolberg et al., 1982, siehe unter 6."Erprobung der Interventionsgruppe nach Stolberg et al., 1988, im IFP").

Das "Children of Divorce Intervention Program" (Pedro-Carroll, 1985; Pedro-Carroll & Cowen, 1985, 1987; Pedro-Carroll et al., 1986, 1987) ist ein Gruppenprogramm für 12 Treffen in wöchentlichem Abstand, das zunächst für Kinder des 4. - 6. Schuljahres konzipiert und später durch ein Programm für das 2./3. Schuljahr ergänzt wurde (Pedro-Carroll et al., 1987). Ziel ist es, eine unterstützende Gruppenatmosphäre zu schaffen, in der die Kinder sich über ihre Gefühle aussprechen und falsche Einschätzungen ihrer Situation korrigieren können. Außerdem sollen Gefühle der Isolation überwunden sowie Kompetenzen für Problemlöseverhalten und Kommunikation zur besseren Bewältigung der mit der elterlichen Trennung auftretenden Problemstellungen aufgebaut werden. Es handelt sich um eine Weiterentwicklung des Programmes von Stolberg (Stolberg & Garrison, 1985; Stolberg et al., 1988), wobei weniger kognitive, dafür in stärkerem Maße emotionale Aspekte berücksichtigt werden.

Ein weiteres Beispiel mit ähnlichen Zielen ist das Konzept von Hammond (1981), das sich ebenfalls an ältere Schulkinder wendet. In der Gruppe sollen möglichst immer auch Kinder sein, deren Erfahrung der Elterntrennung schon einige Zeit zurückliegt.

Während des Scheidungsprozesses sind Eltern häufig für ihre Kinder nur eingeschränkt verfügbar. Die aufgezeigten Interventionsstrategien können dieses Defizit teilweise auffangen. Entscheidend für das Kind bleibt aber die aktive Teilnahme seiner Eltern an seiner Entwicklung und an seinen Erfahrungen, so daß ein Fokus der Intervention immer auch die Aufrechterhaltung bzw. die



Entwicklung der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung sein sollte.

#### **4.2. Familien**

Für Programme, die die kindbezogene Kooperationsfähigkeit geschiedener Eltern fördern, waren bis vor kurzem nur Vorschläge formuliert worden (Schwebel et al., 1982). Neuerdings ist ein präventives Interventionsprogramm für Eltern sehr junger Kinder, die die gemeinsame elterliche Sorge nach ihrer Scheidung beibehalten haben, entwickelt worden (McKinnon & Wallerstein, 1988), um die für die Versorgung und Betreuung der Kinder notwendige besonders enge Kooperation und Kommunikation zwischen den geschiedenen Eltern zu fördern.

Mit einem umfassenderen Anspruch beschreiben Stolberg & Cullen (1983) das "Divorce Adjustment Program", das sie als präventive Intervention für Scheidungsfamilien vorstellen. Es wendet sich an alleinerziehende Eltern und Kinder durch die Kombination einer "Children Support Group", des Programms "Beyond Divorce" für geschiedene Erwachsene und einer Gruppe für alleinerziehende Eltern "Parenting Alone Together". Bei näherer Betrachtung stellt man allerdings fest, daß der "familiale" Anspruch nicht eingelöst wird, da die Elterngruppe auf alleinerziehende Mütter zugeschnitten ist und die Kommunikation zwischen sorgeberechtigtem und nichtsorgeberechtigtem Elternteil nur ein Programmpunkt neben anderen ist.

#### **5. Effektivität von Interventionsprogrammen für Kinder**

Lediglich "impressionistisch" evaluiert (Pedro-Carroll & Cowen, 1985) wurden die Support-Gruppen für betroffene Kinder von Cantor (1977) und Guernsey & Jordon (1979) mit jeweils neun Teilnehmern. Cantor (1977) fand wenig Hinweise auf positive Verhaltensänderungen; er hatte Eltern und Lehrer das Verhalten der Kinder beurteilen lassen. Guernsey & Jordon (1979) berichten sowohl von den teilnehmenden Kindern als auch deren Eltern ein positives Feedback. Ein weiteres präventives Gruppenangebot für Kinder, das über Ratings durch Lehrer und Selbstberichte der Teilnehmer evaluiert wurde, zeigte verbesserte Anpassung der Teilnehmer. In allen diesen kinderbezogenen Programmen wurde jedoch keine Kontrollgruppe zur Evaluierung der Ergebnisse herangezogen. Das Programm von Kalter et al. (1984) für 10 - 12-Jährige wurde bei vier von sechs Gruppendurchläufen mit jeweils acht Kindern evaluiert, ebenfalls ohne

Kontrollgruppen. Es wurde eine hohe Zufriedenheit der Kinder mit dem Programm berichtet.

Gruppenmodelle für ältere Kinder und Jugendliche, die mit experimentellen Methoden getestet wurden, waren u.a. diejenigen von Hinton (1984), Anderson et al. (1984), Stolberg & Garrison (1985), Roseby & Deutsch (1985) sowie von Crosbie-Burnett & Newcomer (1990). Bei den teilnehmenden Kindern konnten jeweils Änderungen von fehlangepaßten Einstellungen hinsichtlich der Trennung/Scheidung der Eltern festgestellt werden. Die Interventionen, die multimodal waren (Anderson et al., 1984) oder Selbstkontrolle zum Gegenstand hatten (Pedro-Carroll & Cowen, 1985; Stolberg & Garrison, 1985), erreichten Verbesserungen kompetenten Verhaltens bzw. reduzierte Angstmaße (Pedro-Carroll & Cowen, 1985, s.u.). Hinsichtlich Depression erbrachte die Studie von Roseby und Deutsch (1985) keine positiveren Werte nach der Intervention, günstigere Meßwerte dagegen die Untersuchung von Crosbie-Burnett & Newcomer (1990), die auch verbesserte schulische Leistungen nachwies. Die Studie, die sich hauptsächlich auf Impulskontrolle, Kontrolle von Ärger und auf Kommunikationsfertigkeiten konzentrierte, führte zu einem positiveren Selbstkonzept, andere Studien erbrachten in dieser Hinsicht keine Veränderungen (Hinton, 1984; Pedro-Carroll & Cowen, 1985).

Beim "Children Support Program" erwies sich im Vergleich mit einer Kontrollgruppe die Support-Gruppe für die Kinder als effektiv hinsichtlich eines verbesserten Selbstkonzepts und adaptiver sozialer Fertigkeiten (Stolberg & Garrison, 1985).

Ebenfalls in seiner Effektivität durch den Vergleich mit Kontrollgruppen belegt ist das "Children of Divorce Intervention Program" (Pedro-Carroll, 1985; Pedro-Carroll & Cowen, 1985, 1987; Pedro-Carroll et al., 1986, 1987). 72 Kinder wurden durch Zufallsverfahren einer Experimentalgruppe und einer Kontrollgruppe (der die Intervention zeitlich versetzt angeboten wurde) zugeteilt. Bei (a) Einschätzungen von Lehrern von Problemverhalten und Kompetenz der Kinder, (b) Einschätzungen der Eltern hinsichtlich Anpassung der Kinder und (c) Selbstberichten der Kinder über ihre Ängstlichkeit wies die Experimentalgruppe günstigere Messwerte auf als die Kontrollgruppe. Auch die Gruppenleiter berichteten Verbesserungen im Verhalten der Kinder, die am Programm teilgenommen hatten (Pedro-Carroll & Cowen, 1985).

## **6. Erprobung der Interventionsgruppe nach Stolberg et al. (1988) im Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung**

1990 wurde im IFP eine Erprobung und Evaluierung des Präventions- und Interventionsprogrammes von Stolberg, Zacharias und Camplair (1988), der "Children's Support Group" (CSG), in einer deutschen Übertragung durchgeführt. Das Programm soll häufig zu beobachtenden Beeinträchtigungen der kindlichen Bewältigung von Scheidung vorbeugen. In einer unterstützenden Gruppenatmosphäre soll mit den Kindern geschiedener Eltern sowohl die Wahrnehmung eigener Gefühle geschult und die "Normalität" dieser Gefühle besprochen als auch Möglichkeiten eines angemessenen und in der Kommunikation mit den Eltern effektiven Ausdrucks eingeübt werden. Hierfür sind Problemlösestrategien und Fähigkeiten zu Kommunikation und Impulskontrolle zu entwickeln. "Hauptziel des Programms ist Aufbau und Förderung von schulischer, sozialer und emotionaler Anpassung und die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, die oft durch Scheidung behindert werden." (Stolberg et al., 1988, S.1).

### **6.1. Abweichungen vom CSG-Manual (Plattner & Herz, 1990)**

Sieben Kindern im Alter von 9 - 11 Jahren wurde das CSG-Programm in 14 wöchentlichen Gruppentreffen von zwei Gruppenleiter/innen angeboten und videographisch festgehalten. Inhaltliche und methodische Veränderungen und Ergänzungen wurden aufgrund des Verlaufes der einzelnen Treffen vorgenommen.

Es handelte sich nicht um eine homogene Gruppe hinsichtlich der Phase im Scheidungsgeschehen: Die Eltern einiger der teilnehmenden Kinder befanden sich in der Trennungsphase (bei 2 Kindern gerade, bei 3 Kindern längere Zeit getrennt), die Eltern von 2 Kindern waren geschieden, wie vom CSG vorausgesetzt. Alle Kinder lebten bei den Müttern, die Väter lebten außerhalb des Haushaltes.

Anstelle eines einzigen vorgeschlagenen Elterntreffens wurde im IFP ein Konzept von regelmäßigen Elternabenden erarbeitet, das vier Hauptziele verfolgte:

- (a) Mit Impulsreferaten wurde eine Erhöhung des Informationsstandes über den prozeßhaften Verlauf der Scheidung, die strukturelle Veränderung der

Familie und damit einhergehende Gefühle und Reaktionen bei Eltern und Kindern sowie hilfreiche Bewältigungsstrategien angestrebt.

- (b) Anschließende Diskussion und Erfahrungsaustausch sollten einen gruppendynamischen Prozess der Teilnehmer initiieren. Indem die Eltern in der Gruppe sowohl Konfrontation als auch Solidarität erfahren, wird die Reflexion eigenen Verhaltens herausgefordert, aber auch die Entwicklung angemessener Bewältigungsstrategien ermöglicht.
- (c) Die Eltern sollten befähigt werden, ihre Kinder in den Transferleistungen der erarbeiteten Lerninhalte auf die Kommunikation mit den Eltern wiederum zu unterstützen.
- (d) Den Eltern sollte die Erweiterung ihres sozialen Netzes ermöglicht werden.

Referenten aus dem IFP wurden hinzugezogen.

Die Gruppen fanden nicht in einer schulischen Umgebung statt und es wurde vermieden, im Verlauf einen schulischen Charakter aufkommen zu lassen. Pro Treffen wurden statt 60 min 90 min eingeräumt. Die vorgeschlagenen Methoden erschienen zu stark paper-pencil-orientiert; da von seiten der Kinder vermehrt der Wunsch geäußert wurde, Spielpausen einzulegen, wurden diese ab dem dritten Treffen regelmäßig eingeräumt. Das eigenständige Organisieren eines gemeinsamen Spieles durch die Kinder wurde als zusätzlicher Lerninhalt aufgenommen.

Die Führung eines vorgesehenen "kids' book" mit Übungen zur Vertiefung und Anwendung der einzelnen Lerninhalte wurde von den Kindern abgelehnt und nach dem 5. Treffen nicht mehr fortgesetzt; den Eltern mit diesem "kids' book" zu vermittelnde Informationen wurden stattdessen an den Elternabenden weitergegeben.

## **6.2. Eingesetzte Verfahren**

Außer Papier-Bleistift-Verfahren wurden eingesetzt u.a. Bildersituationen mit Gefühlszuschreibungen, Rollen- und Puppenspiel, Ball- und Bewegungsspiele sowie "New Games" (LeFevre, 1985) als Übungen (a) zur Wahrnehmung eigener Gefühle und zum Nachvollziehen von Ursache und Folgen solcher Gefühle

und ihres Ausdrucks; (b) zum Vermitteln von Gefühlsbotschaften an die Eltern mit vereinbarten Signalen; (c) zu Selbstkontrollstrategien in Konfliktsituationen.

Während des gesamten Verlaufes arbeitete die Gruppe, die sich selbst als "Anti-Eltern-Gruppe" bezeichnete, an der Herstellung einer "Zeitung". Sie gab ihr den Titel "Anti-Elternblatt". Es wurden Artikel, Interviews, und Illustrationen erstellt. Die Zeitung stellte für die Kinder ein verlaufsbezogenes Medium dar, über das sie in alternativen Ausdrucksformen ihre Scheidungsprobleme artikulieren konnten. Für den Gruppenprozeß bot die Arbeit an der Zeitung Gelegenheit, auf die Gemeinsamkeit der kindlichen Erfahrungen mit Trennung und Scheidung aufmerksam zu machen, gegenseitige Anteilnahme aufzubauen und damit der Tendenz zur Selbstisolierung entgegenzuwirken.

Die selbstständige redaktionelle Leitung der Zeitung, auf die von der Gruppenleitung kein Einfluß genommen wurde, bot den Kindern ein Erfahrungsfeld, in dem sie aktiv und autonom neuerwerbene Kompetenzen erproben und festigen konnten. Damit sollte ihr Selbstwertgefühl positiv beeinflußt werden.

### **6.3. Emotionale und kognitive Lerninhalte (Plattner & Herz, 1990)**

Da keine Kontroll- und keine zweite Untersuchungsgruppe durchgeführt wurden, konnte zunächst lediglich eine Evaluierung der Lerninhalte und der angewandten Methoden auf ihre pädagogische Wirkung hin vorgenommen werden (Plattner & Herz, 1990).

Aufgrund von Videographien und schriftlichen Protokollen wurden Auswertungs- und Beobachtungsbögen erstellt und verwendet, um das Datenmaterial pro Lerneinheit hinsichtlich des Interesses der einzelnen Kinder am Thema, des Gelingens der aktiven Umsetzung durch das Kind sowie hinsichtlich der Stoffmenge und des Schwierigkeitsgrades zu beurteilen.

### **6.4. Thematische Bereiche scheidungsbezogener Äußerungen der Kinder (Plattner, Herz & Griebel, 1990)**

"Kritische" Bereiche des Erlebens und Verhaltens der Kinder wurden in ihren verbalen Äußerungen identifiziert und thematisch kategorisiert. In diesen Bereichen können sich positive Bewältigung der Trennung ebenso wie Belastung abbilden. Zugleich sind damit Ansatzpunkte für Interventionen gegeben.

**Tab.1 Überblick über thematische Bereiche scheidungsbezogener Äußerungen der Kinder**

- (1) Information der Kinder über Trennung/Scheidung und damit verbundene Veränderungen  
in Verbindung damit
- (2) Kommunikation zwischen Eltern und Kindern
- (3) Gestaltung der Beziehungen zum außerhalb lebenden Elternteil
- (4) Erleben des Elternkonfliktes  
in Verbindung damit
- (5) Instrumentalisierung der Kinder im Elternkonflikt
- (6) (Verändertes) Erziehungsverhalten von Eltern  
in Verbindung damit
- (7) (fehlende) Unterstützung der Kinder bei der Bewältigung der Scheidung  
durch die Eltern
- (8) Kritische Haltung der Kinder gegenüber ihren Eltern  
in Verbindung damit
- (9) Manipulation der Eltern durch die Kinder
- (10) Wiedervereinigungsphantasien
- (11) Neue Partner der Eltern
- (12) Kommunikation gegenüber Dritten  
in Verbindung damit
- (13) Gleichaltrige und Schule
- (14) Weitere Bezugspersonen aus dem sozialen Netz
- (15) Interaktion mit den beteiligten Diensten

Zu einigen dieser Bereiche werden im folgenden Beispiele gegeben.

#### **6.4.1. Information der Kinder**

Hierunter fallen Aussagen, die auf Unsicherheit, Ärger und Hilflosigkeit durch unzureichende, unzutreffende Information und mangelnde Offenheit in der Kommunikation zwischen Eltern und Kindern hinsichtlich des Trennungsgeschehens und der die Kinder mitbetreffenden Veränderungen schließen lassen. Es drückt sich darin das Bedürfnis der Kinder nach realistischer, angemessener Information aus.

"Mein Vater hat nie eine Antwort auf die Frage meiner Mutter gegeben, ob er noch mal zurückkommen würde. Er hat immer nur gesagt 'naja'."

"Ich war nicht dabei, als mein Vater die Sachen geholt hat, ich habe ihn ja unter der Woche nie gesehen.... Ich habe es erst gemerkt, als die Mutter es gesagt hat."

#### **6.4.2. Kommunikation zwischen Kindern und Eltern**

Diese Zitate beziehen sich auf einen Rückzug der Kinder aus dem Dialog mit den Eltern und auf ein Verweigern des Gesprächs mit ihnen, aber auch auf Versuche, auf sich aufmerksam und Bedürfnisse verständlich zu machen sowie auf Konflikte mit den Eltern und Konfliktlösungsversuche.

"Ja, wenn man schlechte Gefühle hat, dann muß man die ganze Schuld an die Mutti abschieben, die sie ja auch verursacht hat durch ihr Geschrei und dann, dann läuft man ganz schnell in sein Zimmer, sperrt die Tür zu, die Musik an und spielt dann mit Krach, und wenn die Mama dann kommt und ich will nicht mit ihr reden, dann sage ich zu ihr: Raus!"

"Manchmal, wenn ich sauer bin auf meine Mama, dann schreibe ich einen Zettel und leg ihr den hin."

"Mein Vater kapiert auch nicht, daß ich traurig war, wenn er immer so böse war."

#### **6.4.3. Instrumentalisierung der Kinder im Konflikt der Eltern**

Vermischung von Partner- und Elternebene, indem Kinder in die konflikthafte

Kommunikation der getrennten Eltern z.B. als "Spione", "Botschafter" einbezogen werden, indem um die Gunst der Kinder gerungen und der Partner gegenüber den Kindern abgewertet wird.

"Bei mir will der Vater dann was wissen über die Mutter und beide sind fürchterlich neugierig ... es nervt mich."

"Die Mama macht den Papa schon manchmal schlecht - für mich ist das unbequem."

#### **6.4.4. (Verändertes) Erziehungsverhalten von Eltern**

Hier sind Aussagen gemeint, die sich auf ein Erziehungsverhalten mit alters- und situationsangemessenen Anforderungen beziehen, sowie Erziehungsmittel wie Gewähren versus Einschränken von materiellen Zuwendungen oder Privilegien. Hierunter fallen auch Aussagen bezüglich gemeinsamer Beschäftigung mit Pflegen und Ausbauen gemeinsamer Interessen.

"Ich habe mir von meinem Vater einen neuen Kassettenrekorder gewünscht, weil der alte kaputt war und dann hat er gesagt, ja, mal sehen, bald ist ja Weihnachten, und dann stand Weihnachten ein Paket mit einem Kassettenrekorder da. Mein Vater macht jetzt alles für mich, wenn ich sagen würde, er soll in die Pfütze springen, würde er das auch machen."

"...früher war er immer so streng und hat mir immer gleich einen hinten drauf gegeben, und heute sagt er nur, ich soll es besser machen und schimpft überhaupt nicht, das ist ganz anders."

#### **6.4.5. Wiedervereinigungsphantasien**

Äußerungen über Wünsche und Hoffnungen dahingehend, die Eltern mögen sich wieder vertragen, die Familie möge dennoch zusammenbleiben usw.

"...daß Papa und Mama wieder zusammenkämen und daß der Papa nicht die Freundin gefunden hätte und alles wieder so wär wie früher."

"Ja, ich würd mir auch wünschen, daß meine Familie wieder zusammengeht."



#### **6.4.6. Gleichaltrige und schulischer Bereich**

Gemeint sind Äußerungen bezüglich der Beziehungen zu Gleichaltrigen (Verluste, neue Freundschaften) und der Kommunikation mit Schulkameraden und Freunden über die eigene Situation sowie diesbezüglicher Konflikte und Lösungsmöglichkeiten. Außerdem fallen in diese Kategorie Äußerungen über den Einbezug Erwachsener (Lehrer) in die Kommunikation und kindliche Erwartungen in dieser Hinsicht (Erfolg/Mißerfolg).

"Also ich habe eine einzige Freundin, der habe ich es erzählt, aber die weiß es auch von ihrer Mutter, weil meine Mutter und deren Mutter sind Freundinnen."

"Also wenn ich zu den Kindern gehe, hat das die Folge, daß die mich auslachen werden."

"Ja meine alte Lehrerin hat mich doch auch ausgelacht. Die hat gesagt, ja, dein Papa ist weggegangen, ...ja, weil du ihm so auf die Nerven gegangen bist und er kommt bestimmt bald wieder, weil es da kein so gutes Essen gibt."

"Ich bin am Freitag in eine neue Schulklasse gekommen, weil ich umgezogen bin, mir gefällt es dort gut...ich habe auch schon eine Freundin, meine Nachbarin. Die Lehrerin ist streng."

### **7. Implikationen für die Gestaltung von Interventionsprogrammen für betroffene Kinder und für Eltern**

Ein Interventionsprogramm für betroffene Kinder sollte zunächst in Verbindung mit einem Informationsangebot für Eltern, die sich mit dem Gedanken an eine Trennung tragen oder bereits von Scheidung betroffen sind (Niesel et al., 1989), eingerichtet werden. In diesem Informationsangebot als Reihe von Abendveranstaltungen mit Vortrag und anschließendem Seminarteil über die Bedeutung beider Eltern und ihrer erfolgreichen Kooperation auch nach der Scheidung zugunsten der Kinder bildet die Sensibilisierung der Eltern für Bedürfnisse der Kinder und für die Schwierigkeiten der Kinder, effektiv zu kommunizieren, einen Schwerpunkt. Die Teilnehmer können auch mit den Zielsetzungen des Interventionsprogrammes für die Kinder vertraut gemacht werden

und damit können sie klären, ob aus ihrer Sicht die Teilnahme ihres Kindes sinnvoll ist und von ihnen mitgetragen wird.

Das Kinderprogramm begleitende Elternabende wären dann nicht mehr so sehr auf Wissensvermittlung ausgerichtet, vielmehr könnte dem Gruppendynamischen Prozess der Eltern mehr Raum gegeben werden. Damit würden den Eltern verbesserte Möglichkeiten zur Reflexion eigenen Erlebens und Handelns in einem gemeinsamen Erfahrungsraum sowie erweiterte Übungsräume für angemessene Kommunikationsformen mit Erwachsenen und Kindern eröffnet. Eine wachsende Vertrauensbasis könnte die Etablierung fortgesetzter Kontakte der Teilnehmer untereinander erleichtern. Wie sich in einem Nachtreffen zeigte, haben ein Jahr nach Abschluß der Gruppe alle beteiligten Familien zumindest losen Kontakt untereinander. Die Teilnahme brachte also den Gewinn einer problemadäquaten Erweiterung des sozialen Netzes.

Das Interventionsprogramm für die Kinder sollte um scheidungsspezifische Informationen bereichert werden, die in altersangemessener Form vermittelt werden. Altersangemessen heißt, daß nicht nur die Ansprechbarkeit durch unterschiedliche Medien und die emotionale Befindlichkeit und Bewältigungskompetenz der Kinder berücksichtigt werden, sondern auch das Verständnis sozialer und familialer Beziehungen in zusammenlebenden und geschiedenen Familien (Isaacs et al., 1987; Kalter & Plunkett, 1984; Kurdek, 1986; Pederson & Gilby, 1986; Selman, 1984; Watson & Amgott-Kwan, 1983, 1984).

Diese Informationen betreffen die Perspektive der Scheidung als kritisches Ereignis und als prozessuales Geschehen mit Entwicklungen z.B. in der Konfliktentwicklung der Eltern usw. Dies ermöglichte den Kindern eine zukunftsorientierte, strukturierende Sichtweise. Situationsbezogen konnte vor diesem Hintergrund eine Bandbreite eigener Handlungsmöglichkeiten und damit eine positive Sichtweise der zukünftigen Veränderungen erarbeitet werden.

Ebenfalls informiert werden sollten Kinder über die Veränderungen in der Lebensumwelt auf unterschiedlichen Systemebenen (Familie, Verwandtschaft, Freundschaften, Nachbarschaft, Betreuungseinrichtung/Schule) infolge Trennung und Scheidung der Eltern sowie über Belastungen und Chancen, die damit einhergehen können. Dies ermöglichte den Kindern das Verständnis von Beziehungen unter unterschiedlichen strukturellen Bedingungen.

Das, was von Stolberg et al. (1988) als Förderung "schulischer Anpassung" als ein Hauptziel ihres Programms formuliert worden war, kann eingelöst werden, wenn die Kinder tatsächlich innerhalb ihres schulischen Kontextes Gelegenheit haben, an einem solchen Programm teilzunehmen und somit sich in der Schule als von Scheidung betroffene Kinder zu artikulieren und einzubringen.

Schließlich sollten auch Informationen gegeben werden über Rechte und Pflichten der Familienmitglieder und über die Funktion der beteiligten Dienste.

Diese Informationen sollen über die Ziele des erprobten Interventionsprogrammes hinaus die kindliche Kompetenz bei Identifizierung und Nutzung von Ressourcen erhöhen, nämlich

(a) innerhalb der Familie würde der Schwerpunkt auf der Artikulation von Bedürfnissen, der effektiven Kommunikation und der Erarbeitung von Plänen bei der Gestaltung von Familienbeziehungen während und nach der Scheidung liegen;

(b) innerhalb des sozialen Netzwerkes würden die Kinder Schutz vor Diskriminierung und Unterstützung seitens der Gleichaltrigen, Betreuungspersonen und Lehrer gewinnen können;

(c) innerhalb des Systems der beteiligten Dienste würde der Abbau von Unsicherheit und damit ebenfalls effektivere Kommunikation betont.

Wie diese ersten Anmerkungen hoffentlich zeigen konnten, ist eine engere Verknüpfung eines gezielten Informationsangebotes für die Eltern mit dem Interventionsprogramm für die Kinder und damit die Erweiterung des Blickwinkels des Interventionsansatzes auf die ganze Familie sinnvoll.

Um effektive Bewältigungsstrategien entwickeln zu können, bedürfen die Kinder aber auch der Unterstützung in ihrem zweiten zentralen Interaktionsfeld, der Schule. Dies kann über eine präventiv orientierte Pädagogik, pädagogische Unterstützung des betroffenen Kindes, gezielte Elternarbeit und Kooperation mit anderen Einrichtungen geschehen (Griebel & Oberndorfer, 1991). Ein Angebot eines Präventionsprogrammes im schulischen Kontext erscheint zur Integration der unterschiedlichen Aspekte auch hierzulande sinnvoll.

## LITERATUR

- Anderson, R.F., Kinney, J. & Gerler, E.R. (1984). The effects of divorce groups on children's classroom behavior and attitudes toward divorce. *Elementary School Guidance and Counseling* 19, 70-76.
- Balloff, R. & Walter, E. (1991). Konzeptionelle Gedanken zur Trennungs- und Scheidungsintervention. *Familie und Recht* 2, 63-74.
- Bonkowski, S.E., Boomhower, S.J. & Bequette, S.Q. (1985). What you don't know can hurt you. Unexpressed fears and feelings of children from divorcing families. *Journal of Divorce* 1, 33-45.
- Bowker, M.A. (1982). Children and divorce: Being in between. *Elementary School Guidance and Counseling* 17, 126-130.
- Braun, W. (1989). Ehescheidungen 1988. *Wirtschaft und Statistik* 8, 508-512.
- Cantor, D. (1977). School-based groups for children of divorce. *Journal of Divorce* 1, 183-187.
- Crosbie-Burnett, M. & Newcomer, L.L. (1990). Group counseling children of divorce: The effects of a multimodal intervention. *Journal of Divorce* 13, 69-78.
- Fine, S. (1980). Annotation: Children in divorce, custody and access situations: An update. *Journal of Child Psychology and Psychiatry* 28, 361-364.
- Fthenakis, W.E. (1986). Interventionsansätze während und nach der Scheidung. Eine systemtheoretische Betrachtung. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit* 2-4, 174-201.
- Fthenakis, W.E., Niesel, R. & Kunze, H.-R. (1982). Ehescheidung. Konsequenzen für Eltern und Kinder. München: Urban & Schwarzenberg.
- Goldman, J. & Coane, J. (1977). Family therapy after the divorce: Developing a strategy. *Family Process*, 352-357.
- Goldsmith, J.B. (1981). The divorced family: Whom to include in therapy. In A.s. Gurman (Ed.), *Questions and answers in the practice of family therapy*, S. 313-317. New York: Brunner/Mazel.
- Green, B.J. (1978). Helping children of divorce: a multimodal approach. *Elementary School Guidance and Counseling* 13, 31-45.
- Griebel, W. & Oberndorfer, R. (1991). Scheidung der Eltern: Die Kinder in Kindergarten und Schule. In *Frühe Kindheit* 1 (1).
- Guernsey, L. & Jordon, L. (1979). Children of divorce: A community support group. *Journal of Divorce* 2, 283-294.
- Hammond, J.M. (1981). Loss of the family unit: Counseling groups to help kids. *The Personal and Guidance Journal* 59, 392-394.
- Heekerens, H.-P. (1988). Die zweite Ehe. Wiederheirat nach Scheidung und Verwitwung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Hinton, P.O. (1984). The impact of the Hammond group counseling model with fourth and fifth grade children of divorce. *Dissertation Abstracts International* 45, 1298-1299.
- Holdahl, S. & Caspersen, P. (1977). Children of family change: Who's helping them now? *Family Coordinator* 26, 472-477.
- Holzheuer, K., Lederle, O. & Roßberger, H. (1990). Erfahrungen für Trennungs- und Scheidungsberatung. Was unterscheidet Trennungs- und Scheidungsberatung von herkömmlicher Beratung? *Informationen für Erziehungsberatungsstellen* 1, 10-17.
- Isaacs, M.B., Leon, G.H. & Kline, M. (1987). When is a parent out of the picture? *Family Process* 26, 101-110.

- Kalter, N., Pickar, J. & Lesowitz, M. (1984). School-based development facilitation groups for children of divorce: A preventive intervention. *American Journal of Orthopsychiatry* 54, 613-624.
- Kalter, N. & Plunkett, J.W. (1984). Children's perceptions of the causes and consequences of divorce. *Journal of the American Academy of Child Psychiatry* 23, 326-334.
- Kessler, S. & Bostwick, S.H. (1977). Beyond divorce: Coping skills for children. *Journal of Clinical Child Psychology* 6, 38-41.
- Kurdek, L.A. (1986). Children's reasoning about parental divorce. In R.D. Ashmore & D.M. Brodzinsky (Hrsg.), *Thinking about the family: Views of parents and children* (S. 233-276). Hillsdale NJ: Lawrence Erlbaum.
- LeFevre, D. (1985). *Das kleine Buch der Neuen Spiele*. Oberbrunn: Ahorn.
- Lehner, I.M. (1991). *Die Problematik der elterlichen Trennung und Scheidung in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Lempp, R., Röcker, M. & v. Braunbehrens, V. (1987). *Die Anhörung des Kindes gemäß § 50 b FGG*. Köln: Bundesanzeiger.
- Loddenkemper, H. (1980). Gruppenpädagogik als Hilfe bei Scheidungen? *Familiendynamik* 5, 272-277.
- Magid, K. (1977). Children facing divorce: A treatment program. *The Personnel and Guidance Journal* 55, 534-536.
- McKinnon, R. & Wallerstein, J.S. (1988). A preventive intervention program for parents and young children in joint custody arrangements. *American Journal of Orthopsychiatry* 58, 168-178.
- Niesel, R., Griebel, W., Kunze, H.-R. & Oberndorfer, R. (1989). Was Eltern, die sich trennen, für ihre Kinder tun können. Ein Erfahrungsbericht über Informationsabende für Eltern, die sich scheiden lassen wollen. *Zentralblatt für Jugendrecht*, 76, 342-346.
- Papernow, P. (1984). The stepfamily cycle: An experimental model of stepfamily development. *Family Relations* 33, 355-363.
- Pederson, D.R. & Gilby, R.L. (1986). Children's concepts of the family. In R.D. Ashmore & D.M. Brodzinsky (Hrsg.), *Thinking about the family: Views of parents and children* (S. 181-204). Hillsdale NJ: Lawrence Erlbaum.
- Pedro-Carroll, J.A. (1985). *The children of divorce intervention program. Procedures Manual*.
- Pedro-Carroll, J.L. & Cowen, E.L. (1985). The children of divorce intervention program: An investigation of the efficacy of a school-based prevention program. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 53, 603-611.
- Pedro-Carroll, J.L. & Cowen, E.L. (1987). The children of divorce intervention program: Implementation and evaluation of a time limited group approach. *Advances in Family Intervention, Assessment and Theory* 4, 281-307.
- Pedro-Carroll, J.L., Alpert-Gillis, L.J. & Sterling, S. (1987). *Children of intervention program. Procedures Manual for conducting support groups with 2nd and 3rd grade children*.
- Pedro-Carroll, J.L., Cowen, E.L., Hightower, A.D. & Guare, J.C. (1986). Preventive intervention with latency-aged children of divorce: A replication study. *American Journal of Community Psychology* 14, 277-290.
- Plattner, I.E. & Herz, A. (1990). *Projekt Intervention bei Scheidungskindern. 1. Ergebniszwischenbericht Juli 1990*. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung (unveröffentlichtes Manuskript).
- Plattner, I.E., Herz, A. & Griebel, W. (1990). *Projekt Intervention bei*

- Scheidungskindern. Qualitative Auswertung des verbalen Datenmaterials. 2. Ergebnisbericht November 1990. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung (unveröffentlichtes Manuskript).
- Plock, B. (1986). Gruppenarbeit mit Scheidungskindern. Auf dem Weg zur Einführung einer präventiven Maßnahme. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Fachbereich Psychologie Universität Hamburg.
- Roseby, V. & Deutsch, R. (1985). Children of separation and divorce: Effects of a social role-taking group intervention on fourth and fifth graders. *Journal of Clinical Child Psychology*, Spring.
- Rossiter, A.B. (1988). A model for group intervention with preschool children experiencing separation and divorce. *American Journal of Orthopsychiatry* 3, 387-396.
- Schwebel, A.I., Moreland, J., Steinkohl, R., Lentz, S. & Stewart, J. (1982). Research-based interventions with divorced families. *The Personnel and Guidance Journal* 9, 523-528.
- Selman, R.L. (1984). Die Entwicklung des sozialen Verstehens. Frankfurt: Suhrkamp.
- Sonnenschein-Schneider, M. & Baird, K. (1980). Group counseling children in the elementary schools: Understanding process and technique. *The Personnel and Guidance Journal* 2, 88-91.
- Stolberg, A.L. & Cullen, P.M. (1983). Preventive interventions for families of divorce: The divorce adjustment project. *New Directions for Child Development* 19, 71-81.
- Stolberg, A.L. & Garrison, K.M. (1985). Evaluating a primary intervention program for children of divorce. *American Journal of Community Psychology* 13, 111-124.
- Stolberg, A.L., Cullen, P.M. & Garrison, K.M. (1982). The divorce adjustment project: Preventive programming for children of divorce. *Journal of Preventive Psychology* 1, 365-368.
- Stolberg, A.L., Zacharias, M.A., & Camplair, C.W. (1988). Children's support group. Richmond, Virginia: Virginia Commonwealth University.
- Visher, E.B. & Visher, J.S. (1987). Stiefeltern, Stiefkinder und ihre Familien. Probleme und Chancen. Mit einer Einleitung von W.E. Fthenakis. München: Psychologie Verlags Union.
- Visher, E.B. & Visher, J.S. (1988). *Old loyalties, new ties*. New York: Brunner/Mazel.
- Wallerstein, J.S. & Kelly, J.B. (1977). Divorce counseling: A community service for families in the midst of divorce. *American Journal of Orthopsychiatry* 1, 4-22.
- Wallerstein, J.S. & Kelly, J.B. (1980). *Surviving the breakup*. New York: Doubleday.
- Watson, M.W. & Arngott-Kwan, T. (1983). Transitions in children's understanding of parental roles. *Developmental Psychology* 19, 5, 659-666.
- Watson, M.W. & Arngott-Kwan, T. (1984). Development of family-role concepts in school-age children. *Developmental Psychology* 20, 5, 953-959.
- Wilkinson, G.S. & Bleck, R.T. (1977). Children's divorce groups. *Elementary School Guidance and Counseling* 11, 205-213.
- Witte, E.H., Sibbert, J. & Kesten, I. (im Druck). Trennungs- und Scheidungsberatung. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie (Hogrefe).
- Young, D.M. (1984). A court-mandated workshop for the younger children of divorcing parents: A description and program evaluation. *Early Child Dev-*

elopment and Care 13, 293-308.  
Young, D.M. (1989). Group intervention for children of divorced families. In M. Textor (Hrsg.), The divorce and divorce therapy handbook (S. 267-284). Northvale NJ: Jason Aronson.

**Anschrift der Verfasser:**

Dipl.-Psych. Wilfried Griebel  
Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung  
Arabellastr.1  
8000 München 81

Dipl.-Psych. Ilse Siefert  
Möhlstr. 24  
8000 München 80

Joachim Herz  
Feldbergstr.25  
8000 München 82